

Zeitschrift: L'effort cinégraphique suisse = Schweizer Filmkurier
Herausgeber: L'effort cinégraphique suisse
Band: - (1932-1933)
Heft: 23-24

Artikel: Ein Interview mit Willy Forst
Autor: Forst, Willy
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-733798>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Interview mit Willy Forst

« Filme kann man nur mit Freunden machen. » Dieser Satz, den ich gelegentlich einmal ausgesprochen habe, ist in Filmkreisen ein geflügeltes Wort geblieben. Das beweist, dass er Vielen aus der Seele gesprochen war. Mit jedenfalls scheint er die wichtigste aller Erfahrungen zu enthalten, die ich in meinem Berufe gesammelt habe.

Sicherlich hängt in jedem Metier ungeheuer viel davon ab, ob man zu den Menschen, mit denen man Hand in Hand arbeiten muss, in angenehmem Kontakt steht und die Qualität der gemeinsamen Leistung wird zweifellos von dem Grad der gegenseitigen Uebereinstimmung beeinflusst sein. Wie ausschlaggebend ist dieser Umstand aber erst in einem Beruf, der das engste und unmittelbarste Zusammenwirken so vieler, verschiedenartiger Kräfte zur Voraussetzung hat, wie der Film. Einem Beruf, bei dem mit Ambition und Können allein nichts auszurichten ist, wenn nicht noch ein Drittes hinzukommt: nämlich innere Freudigkeit, Stimmung, Laune!

Wie oft scheitern Filme, bei denen alles da zu sein scheint, eine nette Idee, erstklassige Schauspieler, ein fähiger Regisseur und eine verschwenderische Ausstattung — man weiss nicht woran. Das Geheimnis ihres Misserfolges ist aber einfach, dass ihnen diese undefinierbare, lockere Atmosphäre und jene beschwingte Leichtigkeit fehlt, die das Resultat einer harmonischen, restlos aufeinander eingestellten und freudigen Zusammenarbeit ist.

Ich bedaure jeden Schauspieler, der ins Atelier gehen muss, ohne seine Mitarbeiter, ja oft sogar ohne seine Rolle näher zu kennen. Denn ehe in solch einem willkürlich zusammengestellten Ensemble das Gefühl der Fremdheit überwunden und ein verständnisvoller, die Individualität des Einzelnen berücksichtigender Kontakt hergestellt ist, sind die Aufnahmen meist schon zu Ende.

Ich für meine Person kann einfach nicht mit Menschen arbeiten, mit denen mich nicht aufrichtige Sympathie verbindet. Denn diese Sympathie ist ja nichts anderes, als Beweis und Ausdruck einer inneren Uebereinstimmung der Charaktere und Auffassungen. Wenn ich nicht das belebende Bewusstsein haben darf, dass die am gemeinsamen Werk eng Beteiligten gut zu mir stehen und auf meine schauspielerische Eigenart, weil sie sie schätzen, gerne und liebevoll eingehen, bleibt meine Leistung weit hinter ihren Möglichkeiten zurück. Meine Bewegungen erstarren, mein mimischer und stimmlicher Ausdruck bleibt leer und ohne Charme, — es tritt der von allen Schauspielern so gefürchtete « Krampf » ein.

Dass ich mich beim stummen Film nicht durchzusetzen vermochte lag einzig und allein daran, dass ich damals nie das Glück hatte, an einen Regisseur zu kommen, der mich erkannt und verstanden hätte.

Umso dankbarer bin ich den Menschen, mit denen mich der Tonfilm zusammengeführt hat. Das habe ich bei meinem jüngsten Film « Der Prinz von Arkadien » wieder so stark empfunden.

Unsere Fühlungnahme beginnt immer schon beim Manuskript — eine Rolle, bei deren Entstehung ich nicht dabei war, macht mir keine Freude. Einen idealeren Manuskriptautor als *Walter Reisch* aber kann sich kein Schauspieler wünschen. Nicht nur, dass er von einer geistigen Beweglichkeit und einem Einfallsreichtum ist, die mich immer wieder in Erstaunen versetzen — er geht auch mit einem so subtilen Einfühlungsvermögen auf meine Mentalität ein, dass man sich seinen Dialog förmlich schon sprechen hört, wenn er selbst ihn uns erst vorliest. Niemals habe ich es nötig, mir einen Satz erst

« mundgerecht » zu machen, alles ist schon auf mich zugeschnitten. Andererseits versichert *Walter Reisch* mir seinerseits, dass die Besprechungen mit mir, ja die blosser Vorstellung, wie ich die Rolle spielen werde, ihn bei der Arbeit inspirieren.

Nicht anders ist es mit den Schlagern von *Robert Stolz*, die immer in der Tonart und Stimmlage geschrieben sind, die mir am besten liegen und in der mein Vortrag am wirkungsvollsten klingt.

Mit Regisseur *Karl Hartl* bin ich seit Jahren befreundet und wir sind so aufeinander eingestellt, dass es bei der Arbeit niemals langer Erklärungen und Aussprachen bedarf. Wir haben nämlich ohne dies immer von vornherein die gleiche Auffassung und Intention.

Natürlich ist es auch von grösster Bedeutung für den Filmschauspieler, dass der Kameramann ihn kennt, ihm wohlwill und ihn dem Publikum von seiner besten Seite zeigt. Man weiss ja, wie gänzlich verschieden in vorteilhaftem und nachteiligem Sinne derselbe Darsteller in verschiedenen Filmen wirken kann. Darum war ich ehrlich froh, *Franz Planer*, der einer der tüchtigsten seines Faches und überdies einer nettesten Menschen ist, an der Kamera zu wissen.

Wie wichtig es aber erst ist, sich mit der Partnerin gut zu verstehen und zu vertragen, das kann sich gewiss auch jeder Laie vorstellen, welche Unsumme an Nervenkraft es kostet, vor der Kamera heisse Liebe zu mimen, wenn man das Unglück hat, zu einer Gegenspielerin verdammt zu sein, die man im Privatleben unerträglich findet. Und wie hilfreich andererseits das Gefühl einer grossen Sympathie ist. Diesen letzteren Glücksfall darf ich gleichfalls bei meinem jüngsten Film verzeichnen. *Liane Haid* ist wohl die liebenswürdigste und bezauberndste Kollegin, die man sich denken kann. Das hatte ich ja schon bei den Aufnahmen zu unserem ersten gemeinsamen Film « Madame sucht Anschluss » erfahren. Im Zusammenspiel mit ihr gibt es überhaupt keine Rivalität und keinen kleinlichen Berufsneid. Wenn ich ihr meine Auffassung einer Szene darlege, wird sie mich niemals verdächtigen, dass ich sie in den Hintergrund spielen wolle, sondern gerne darauf eingehen, weil sie weiss, dass ich wirklich die Absicht damit verbinde, auch sie zu besserer Geltung zu bringen. Das ist von mir durchaus kein edler Altruismus, sondern eine höhere Form des Egoismus. Denn ich weiss ganz genau, dass es auch mir zum Vorteil gereicht, wenn die Leistung der übrigen Mitarbeiter gut gelingt. Es liegt in der Natur des Films, dass er aus einer grossen Zahl von Einzelleistungen besteht. Gelungen ist es aber nur dann, wenn er dennoch nicht als Stückwerk, sondern ganz und gar wie aus einem Guss wirkt.

Ich hoffe sehr, dass uns dies bei unserem « Prinzen von Arkadien », der in der Schweiz im Verleih der Etna-Film Co. in Luzern erscheint, gelungen ist.

Zu PACHTEN GESUCHT

Kino in grösserer Gemeinde der Zentral-oder Ostschweiz. Angebote unter Chiffre 2415 an **Effort Cinégraphique Suisse, Jumelles, 3, Lausanne.** :::

